



Vorbemerkungen	6
Kapitel 1 – Ich bin viel wert	11
1.1 So bin ich	11
Baustein 1: Ich bin ..., ich kann	11
Baustein 2: Ich bin einmalig	12
Baustein 3: Ich habe Gefühle	12
1.2 Ich bin anderen viel wert	13
Baustein 1: Wenn du fehlst, gibt es eine Lücke	13
Baustein 2: Aufeinander achten	14
Baustein 3: Du bist wertvoll	14
1.3 Jesus segnet die Kinder (Mk 10,13–14.16)	15
Baustein 1: Abgewiesen werden, Jesus treffen	15
Baustein 2: Angenommen und gesegnet werden	16
M 1.1–M 1.14	17



Kapitel 2 – Wir leben zusammen	30
2.1 Wir brauchen einander	30
Baustein 1: Menschen brauchen einander	30
Baustein 2: Beziehungen in meinem Leben	30
2.2 Verschieden und doch Freunde	31
Baustein 1: Du bist nicht wie wir	32
Baustein 2: Du siehst ganz anders aus	33
Baustein 3: Beziehungen in meinem Leben	34
2.3 Streiten – sich die Hand reichen, sich vertragen	35
Baustein 1: Die beiden Streithammel	36
Baustein 2: Streit anfangen – Streit beenden	36
Baustein 3: Streit vermeiden	37
M 2.1–M 2.20 (M 2.6–M 2.7, M 2.12, M 2.18–M 2.19: S. 92–96)	38



Kapitel 3 – Weihnachten: Gott kommt zu den Menschen	54
Siehe, ich verkündige euch große Freude (Lk 2,1–20)	54
Baustein 1: Und es begab sich zu der Zeit	55
Baustein 2: So leben die Hirten	55
Baustein 3: Wünsche und Hoffnungen der Hirten	56
Baustein 4: Siehe, ich verkündige euch große Freude	56
Baustein 5: Hoffnung für die Hirten	56
M 3.1–M 3.10	58



Kapitel 4 – Freundschaft: unsere Erfahrungen und Erwartungen	71
Ein Freund ist jemand, der dich gern hat	71
Baustein 1: Freunde sind wichtig	71
Baustein 2: Meiner Freundin/Meinem Freund vertraue ich	72
M 4.1–M 4.5	73



Kapitel 5 – Mit Gott reden wie mit einer Freundin/einem Freund	78
Danken, loben, bitten (2. Mose 33, 11a)	78
Baustein 1: Beten heißt, Gott etwas anvertrauen	79
Baustein 2: Beten heißt, Gott bitten, ihm danken oder ihm ein Lied singen	79
Baustein 3: Wie wir beten und wo wir beten	80
Baustein 4: Beten heißt, Gott wie einem Freund alles mitteilen	80
M 5.1 – M 5.6 (M 5.1 – M 5.2: S. 97)	81



Kapitel 6 – In unserer Kirchengemeinde leben	85
Kirche/Gemeindezentrum kennenlernen	85
Baustein 1: Vorbereitung des Besuches von Kirche/Gemeindezentrum	86
Baustein 2: Kirchenbesuch/Besuch des Gemeindezentrums	86
Baustein 3: „Nachbauen“ des Gottesdienstraumes	87
M 6.1 – M 6.5 (M 6.1: S. 98, M 6.5: S. 100)	89



Kapitel 7 – Freude über die Gemeinschaft	101
Essen gemeinsam an einem Tisch	101
Baustein 1: Wir kommen zusammen – an einem Tisch	102
Baustein 2: Wir essen zusammen und teilen, was wir haben	102
M 7.1 – M 7.5	104



Kapitel 8 – Menschen erfahren Ostern: Aus dem Tod wächst neues Leben	108
Aus dem Tod wächst neues Leben (Mk 11,1–9; Mk 15 in Auszügen)	108
Baustein 1: Jesus zieht in Jerusalem ein	109
Baustein 2: Jesus – ein König	110
Baustein 3: Jesus wird angeklagt und verurteilt	110
Baustein 4: Aus dem Tod wächst neues Leben	111
M 8.1 – M 8.6	112



Kapitel 9 – Die vielfältige Schönheit der Schöpfung staunend entdecken	121
Staunen über Gottes Schöpfung	121
Baustein 1: Entdecken und Staunen	122
Baustein 2: Lob der Schöpfung	122
Baustein 3: Das Wunder des Lebens	123
M 9.1 – M 9.9	124



Kapitel 10 – Abraham und Sara gehen im Vertrauen auf Gott	136
Mit dem Segen Gottes gehen Abraham und Sara neue Wege (1. Mose 12,1-4a; 15,5.6; 21,2.3)	136
Baustein 1: Zieh fort aus deinem Land	138
Baustein 2: Ich will dich zu einem großen Volk machen	140
Baustein 3: Du sollst gesegnet sein	140
M 10.1 – M 10.18 (M 10.14: S. 100)	142



Kapitel 11 – Begegnung mit Judentum, Christentum, Islam	157
Viele Kinder – unterschiedliche Religionen	157
Baustein 1: Begegnung mit dem Islam	160
Baustein 2: Begegnung mit dem Judentum	161
Baustein 3: Begegnung mit dem Christentum	161
Baustein 4: Wir glauben an einen Gott	162
M 11.1 – M 11.13	163



Kapitel 12 – Gott begleitet mich	176
Geborgen in Gottes Hand (Psalm 139,3.5)	176
Baustein 1: Geborgen in Gottes Hand	176
M 12.1 – M 12.9	178

Übersicht über die Musik-CD	187
Quellen	189
Literatur	190

Verwendete Abkürzungen

AT	Altes Testament
B	Bereich
L	Lehrkraft
LP	Lehrplan
M	Material
NT	Neues Testament
OHP	Overheadprojektor
RU	Religionsunterricht
S	Schwerpunkt
Std.	Schulstunde

Auf der diesem Buch beiliegenden Daten-CD befinden sich farbige Abbildungen und Materialien als veränderbare Word-Datei.

Vorbemerkungen

Dieses Unterrichtswerk bietet Unterrichtsreihen zu den Themen des Evangelischen Religionsunterrichts der 1. Klasse. Zu Beginn geht es im Religionsunterricht, wie im Anfangsunterricht der Grundschule allgemein, darum, die verschiedenen Kinder in eine Klassengemeinschaft zu integrieren. Gemeinsame Regeln des Zusammenlebens müssen entwickelt und eingeübt werden. Dazu leistet der Religionsunterricht seinen speziellen Beitrag, indem er diese Thematik aus religiöser Perspektive bedenkt und begründet. (Siehe dazu in diesem Band Kap. 1 „Ich bin viel wert“, Kap. 2 „Wir brauchen einander“, Kap. 4 „Freundschaft ...“ in Zusammenhang mit Kap. 5 „Mit Gott reden wie mit einer Freundin/einem Freund“ und Kap. 7 „Freude über die Gemeinschaft“.)

Viele Kinder erfahren im Religionsunterricht der Grundschule erstmals etwas über das Christentum und Religion im Allgemeinen. Darum sind die Unterrichtsthemen innerhalb dieses Bandes so konzipiert und in Folge gebracht worden, dass erste Zugänge angebahnt und Grundlagen für die nächsten Schuljahre geschaffen werden können.

Religionsunterricht in der Grundschule

Der Religionsunterricht geschieht auf der Grundlage der biblischen Überlieferung und des christlichen Glaubens und ist dialogisch verschränkt mit den existenziellen Grundfragen und Erfahrungen der Kinder. Er vermittelt den Kindern Wertorientierungen, zeigt persönliche Handlungsperspektiven auf und bietet Möglichkeiten der Weiterentwicklung.

Der Religionsunterricht begleitet Kinder und Jugendliche bei ihrer Suche nach Orientierung und Lebenssinn und eröffnet Perspektiven für Offenheit, Toleranz und Respekt gegenüber anderen Menschen sowie anderen Konfessionen, Religionen und Lebensentwürfen. Dieser Ansatz des Religionsunterrichts hat seine theologische Begründung in der biblisch-christlichen Sicht vom Menschen als einem ganzheitlichen Geschöpf Gottes. Der Mensch wird von Gott angenommen mit allen Stärken und Schwächen.

Der **kompetenzorientierte Religionsunterricht** initiiert offene Lernprozesse, eröffnet Lernwege, gibt durch unterschiedliche Formen der Reflexion Möglichkeiten der Orientierung und betrachtet Lernergebnisse.

Die Kompetenzerwartungen des Religionsunterrichts weisen die anzustrebenden Ziele aus und geben Orientierung für die individuelle Forderung und Förderung. Sie konzentrieren sich auf einen fachlichen

und überfachlichen Kompetenzerwerb. Lernprozesse bauen Wissen und Können sukzessiv, kumulativ und vernetzend auf. Kooperative Lernformen wirken unterstützend im Bereich der Kommunikation, der Kooperation und des Sozialverhaltens.

Religionsunterricht in heterogenen Lerngruppen

Eine große Herausforderung für den Religionsunterricht ist die Heterogenität der Lerngruppen (insbesondere durch klassen- oder jahrgangsübergreifende Gruppen). Auch die religiöse Sozialisation der Kinder ist sehr divergent und führt zu unterschiedlichen Lernausgangslagen.

Inklusion wird in immer stärkerem Maße Unterrichtsrealität und stellt damit Anforderungen an eine ansprechende Lernumgebung und -atmosphäre und eine differenzierte Gestaltung des Unterrichts, um allen Kindern angemessene Angebote zum Lernen zur Verfügung stellen zu können.

Die pädagogischen Chancen, die in der Heterogenität liegen, werden zum Ausgangspunkt genommen, erschlossen und weiterentwickelt.

Ein **subjektorientierter Religionsunterricht**, der die Kinder mit ihren unterschiedlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten in ihrer eigenen (religiösen) Bildung ernst nimmt und einbezieht, ist ebenfalls durch den abwechslungsreichen Einsatz **von Methoden und Materialien und die Inszenierung** ergiebiger Lernprozesse gekennzeichnet. Die didaktische Form zur Individualisierung des Unterrichts ist die **Differenzierung**.



Mit diesem Zeichen sind in der „Bergedorfer® Grundschulpraxis: Religion“ Möglichkeiten für differenzierende Maßnahmen (Verzweigungen) gekennzeichnet, die hauptsächlich auf der inhaltlichen, didaktischen und methodischen Ebene vorgenommen werden und bei der Planung von individuellen Lernmöglichkeiten unterstützen.

Die Unterrichtsbausteine dieses Unterrichtswerkes sind so konzipiert, dass möglichst **unterschiedliche, mehrdimensionale Aneignungswege** in der Unterrichtsgestaltung berücksichtigt werden, die einen Unterricht auf unterschiedlichen Niveaustufen und ein Lernen mit Kopf, Herz und Hand ermöglichen. Dazu werden Unterrichtssituationen geschaffen, in denen Kinder Dinge und Sachverhalte **individuell** erfahren, entdecken und erforschen können.

Vorbemerkungen

Religionsunterricht ist gemeinschaftsfördernd und beziehungsstiftend

In der Grundschule begegnen sich Kinder verschiedener Herkunft. Ausgehend von der Lebenswirklichkeit und den Erfahrungen der Kinder bietet der Religionsunterricht die Möglichkeit, aufgeschlossen aufeinander zuzugehen, Gemeinsamkeiten zu entdecken und zu lernen, Verschiedenartigkeit zu akzeptieren.

Gemeinschaftsfördernde und beziehungsstiftende Aspekte des Religionsunterrichts zeigen sich im **fächerübergreifenden und projektorientierten Lernen**. Dazu gehört auch, **interkonfessionelle** und **interreligiöse Begegnungen** zu ermöglichen.

Religionsunterricht ist sprachfördernd

Der Religionsunterricht sensibilisiert Kinder für **religiöse Sprache** und hilft ihnen dabei, eine eigene zu entwickeln. Insbesondere durch die Erschließung bildhafter Textelemente lernen die Kinder, die biblische Sprache zu verstehen sowie eigene Erfahrungen und Emotionen, religiöse Vorstellungen, Zweifel und Nichtbegreifen zum Ausdruck zu bringen. Auch in anderen Gesprächssituationen, die sich auf die Erfahrungswelt der Kinder beziehen, werden Grundfragen des christlichen Glaubens reflektiert.

Besonders beim **Theologisieren** ist das Kind, unabhängig seiner Fähigkeiten, gefordert, eine persönliche Stellungnahme zu einer theologischen Fragestellung gedanklich und sprachlich zu entwickeln und zu finden. Für die Lehrkraft ist es notwendig, sich mit der theologischen Fragestellung, auch mithilfe von Fachliteratur, im Vorfeld auseinanderzusetzen. Sie ist gefordert, einen Prozess zu begleiten, in dem es kein „Richtig“ oder „Falsch“ gibt.

Dem **Erzählen** kommt im Religionsunterricht besondere Bedeutung zu. Der narrative Ansatz ermöglicht den Kindern Identifikations- und Erfahrungslernen. Biblische Geschichten werden durch das Erzählen lebendig und entfalten so die christliche Botschaft als lebensbedeutsame Kraft.

In einigen Bausteinen werden Möglichkeiten zum Theologisieren mit Kindern angeboten (siehe 57).

Aufbau der „Bergedorfer® Grundschulpraxis: Religion“

Die Abfolge der Kapitel und Unterrichtsbausteine erfolgt in diesem Band so, wie es nach der Rhythmisierung des Schuljahres, nach jahreszeitlichen Gegebenheiten (Kirchenjahresfestkreis) und nach inhaltlichen Aspekten sinnvoll erscheint (s. Übersicht auf Seite 10). Die vorgegebene Reihenfolge hat den Charakter eines Vorschlags.

Zu Beginn eines jeden Kapitels werden die Intention der Reihe und eine Kompetenzerwartung formuliert.

Ein einleitender theologisch-didaktischer Kommentar bietet Lehrkräften eine Einführung in die jeweilige Thematik.

Die Unterrichtseinheiten sind in thematische Bausteine aufgegliedert. Diese sind nicht mit Unterrichtsstunden gleichzusetzen. Die zeitliche Strukturierung nehmen die Unterrichtenden unter Berücksichtigung der Lernausgangssituation vor.

Im Sinne eines Spiralcurriculums werden bestimmte Themen und Aspekte in den vier Schuljahren immer wieder unter neuen Fragestellungen und in anderen inhaltlichen Zusammenhängen aufgenommen.

Die „Bergedorfer® Grundschulpraxis: Religion“ verfolgt das Ziel eines lebendigen, durch unterschiedliche Medien unterstützten Religionsunterrichts.

Stunden, die sozial orientierte Themen bearbeiten

Insbesondere in der ersten Klasse ist es sinnvoll, im Religionsunterricht Themen zu behandeln, die von der Lebenswirklichkeit der Kinder ausgehen. Dabei sollte ihre neue Situation in der Schule berücksichtigt und aus religiöser Perspektive beleuchtet werden (Siehe dazu Kap. 1 „Ich bin viel wert“, Kap. 2 „Wir brauchen einander“ und Kap. 4 „Freundschaft: unsere Erfahrungen und Erwartungen“.).

Die Themen dieses Bandes sind dabei so vorbereitet, dass sie auch im fächerübergreifenden Unterricht eingesetzt werden können.

Vorbemerkungen

Themen, die aufeinander Bezug nehmen

Im Sinne eines vernetzten Unterrichts beziehen sich folgende Unterrichtseinheiten aufeinander: Kap. 5 „Mit Gott reden wie mit einer Freundin/einem Freund“ setzt Kap. 4 „Freundschaft ...“ voraus.

In Kap. 1 „Ich bin viel wert“ bauen die Unterrichtsreihen zu Kap. 1.1 „So bin ich“, Kap. 1.2 „Ich bin anderen viel wert“ und Kap. 1.3 „Jesus segnet die Kinder“ aufeinander auf.

Einzelstunden, auch für Vertretung geeignet

Die Unterrichtsreihe in Kap. 12 „Gott begleitet mich“ besteht nur aus einem Baustein und kann in einer oder zwei Unterrichtsstunden durchgeführt werden. Außerdem sind die Kap. 2.2 „Verschieden und doch Freunde“, Kap. 9 „Die vielfältige Schönheit der Schöpfung staunend entdecken ...“ und Kap. 10 „Abraham und Sara ...“ – möglicherweise in etwas reduzierter Form – ohne große Vorbereitung in Vertretungsstunden einsetzbar. Da all diese Themen nicht abhängig vom Kirchenjahr sind, können sie flexibel im Jahreskreis behandelt werden.

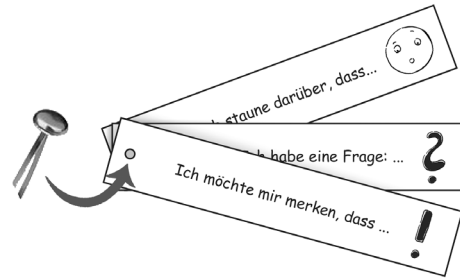
Rituale

Es ist sinnvoll, den Religionsunterricht mit einem Ritual zu beginnen, das den Kindern der Lerngruppe deutlich macht: „Jetzt fängt unser gemeinsamer Religionsunterricht an.“ Dasselbe Ritual sollte möglichst über einen längeren Zeitraum beibehalten werden, sodass es von allen Kindern z. B. durch gemeinsames Sprechen eingeübt werden kann. Zu Beginn einiger Unterrichtsreihen (siehe beispielsweise Kap. 1 „Ich bin viel wert“) werden Rituale vorgeschlagen, die den Unterricht durch die ganze Einheit begleiten können.

Reflexion von Unterricht

Der kompetenzorientierte Religionsunterricht bietet den Kindern auch Möglichkeiten, den eigenen Lernprozess zu reflektieren und ihren Lernstand selbst einzuschätzen. Dazu gibt es verschiedene Angebote, z. B.

• Reflexionsfächer (S. 168)



• Beobachtungsprotokoll

inhaltlich:

- das fand ich interessant
- das war neu für mich
- damit möchte ich mich weiter beschäftigen
- damit hatte ich Schwierigkeiten,

Arbeitsverhalten:

- ich habe mich an die Gesprächsregeln gehalten
- ich habe mich an neue Inhalte gewagt
- ich habe mich an Absprachen gehalten
- ich fand die (z. B.) Gruppenarbeit schwierig
- die Zusammenarbeit ist gut gelungen

• Beobachtungsbogen (Daten-CD)

Gebete

Gebete im Religionsunterricht haben für jede Lehrkraft eine andere Bedeutung. Dieser Band stellt in Kap. 1 „Ich bin viel wert“ ein mögliches Dankgebet vor. Kapitel 5 „Mit Gott reden ...“ beinhaltet eine Unterrichtsreihe, welche die Kinder mit dem Thema Beten, unterschiedlichen Gebetshaltungen und Gebetsbeispielen bekannt und vertraut macht. In Kap. 6 „In unserer Kirchengemeinde leben“ wird für den Besuch eines Gottesdienstes ein gemeinsames Gebet formuliert. In Kap. 7 „Freude über die Gemeinschaft“ wird das gemeinsame Essen als Gebetsanlass genutzt.

Lieder

Gemeinsames Singen ist ein konstitutiver Bestandteil des Religionsunterrichts. Für die Kinder der 1. Klasse wurden überwiegend einfache Lieder ausgewählt, deren Texte schnell zu erlernen und mitzusingen sind bzw. durch den Rhythmus zu gemeinsamem Tun anregen.

Religionsunterricht in der 1. Klasse

1. Ich bin viel wert

- 1.1 So bin ich
- 1.2 Ich bin anderen viel wert
- 1.3 Jesus segnet die Kinder
(Mk 10,13–14.16)

2. Wir leben zusammen

- 2.1 Wir brauchen einander
- 2.2 Verschieden und doch Freunde
- 2.3 Streiten – sich die Hand reichen,
sich vertragen

3. Weihnachten:

Gott kommt zu den
Menschen (Lk 2,1–20)

4. Freundschaft:

unsere Erfahrungen und
Erwartungen

5. Mit Gott reden wie mit einer Freundin / einem Freund

Danken, loben, bitten
(2. Mose 33,11a)

6. In unserer Kirchengemeinde leben

Kirche/Gemeindezentrum kennenlernen

7. Freude über die Gemeinschaft

Essen gemeinsam an einem Tisch

8. Menschen erfahren Ostern: Aus dem Tod wächst neues Leben

(Mk 11,1–9; Mk 15 in Auszügen)

9. Die vielfältige Schönheit der Schöpfung staunend entdecken

10. Abraham und Sara gehen im Vertrauen auf Gott

- 1. Mose 12,1–4a
- 1. Mose 15,5.6
- 1. Mose 21,2.3

11. Begegnungen mit Judentum, Christentum, Islam

Viele Kinder – viele Religionen

12. Gott begleitet mich

(Ps 139,3.5)

Reihenfolge ist bezogen auf das Schul- und Kirchenjahr.



1 Ich bin viel wert

1.1 So bin ich

Intention der Reihe

Die Identitätsfindung des einzelnen Kindes stärken und fördern.

4–6 Std.

Kompetenzerwartung: Die Schülerinnen und Schüler nehmen ihre Persönlichkeit bewusst wahr und charakterisieren sich.

Theologisch-didaktischer Kommentar

Bei der Erarbeitung dieses Unterrichtsgegenstandes werden die Erfahrungsräume des Kindes in seiner Beziehung zu sich selbst, zu anderen Menschen und in seiner Beziehung zu Gott/Jesus aufgegriffen, vertieft und miteinander verknüpft. Das geschieht zunächst in dem Thema „So bin ich“, in dem es um eine positive Einschätzung der persönlichen Identität geht. Aspekte aus dieser Thematik werden in der Einheit „Ich bin anderen viel wert“ (siehe Kap. 1.2) weitergeführt und somit aus der Ich-Identität zum Wir-Gefühl entwickelt. Eigene Gefühle und Erlebnisse werden von den Kindern zur Sprache und mit denen der Mitmenschen in Beziehung gebracht. Den biblischen Kontext schafft die Geschichte von der Kindersegnung.

Wahrnehmen, Begegnen, Angenommenwerden – in diesen drei Schwerpunkten wird das Thema „Ich bin viel wert“ entfaltet. Gott sagt dem Menschen zu, dass er der Schöpfer und jeder einzelne für ihn einmalig ist.

Gott wendet sich dem Menschen zu, kennt jeden beim Namen. „Ich habe dich bei deinem Namen gerufen ...“ (Jes. 43,1b) bedeutet, in allen Lebenssituationen darf sich der Mensch der Nähe, Liebe und Treue Gottes sicher sein.

Dieses Wissen versetzt den Menschen in die Lage, seinen Nächsten als Geschöpf Gottes wahrzunehmen und ihm ebenfalls liebevoll zu begegnen. Denn über jegliche Individualität hinaus bleiben alle Lebewesen letztendlich aufeinander angewiesen, ein jeder als Teil des Ganzen. Die Unterrichtsreihe zum Thema „So bin ich“ steht in der Regel am Beginn des Religionsunterrichts der 1. Klasse. Es ist sicherlich von der Gruppenbildung abhängig, wie ausführlich Kennenlern- und Interaktionsübungen zum Vertrautwerden in den Unterricht aufgenommen werden.

Handelt es sich um Kinder aus einer Klasse, hat das Bekanntwerden miteinander schon im gemeinsamen Anfangsunterricht stattgefunden.

Anders ist es, wenn die Religionsgruppe sich aus Kindern verschiedener Klassen zusammensetzt. In diesem Fall bekommt die Phase, in der die Kinder etwas voneinander erfahren bzw. sich näher kennenlernen, eine größere Bedeutung. So kann in dieser Zeit soziales Vertrauen wachsen, das die

Grundlage für die Kommunikation im Religionsunterricht aller Altersstufen bildet. Gleichzeitig werden Berührungspunkte untereinander abgebaut.

Bausteine der Unterrichtsreihe

Ritual

Als Ritual (siehe auch **M 1.1**) wird in dieser Unterrichtsreihe zu Beginn jeder Stunde eine LED-Kerze (aus Sicherheitsgründen) angemacht. Das geschieht mit den Worten:

Licht macht es hell um uns.

Licht macht es warm in uns.

Jesus hat einmal gesagt:

„Ich bin das Licht der Welt.“

Wir wollen dieses Licht in der Religionsstunde bei uns spüren. Deshalb steht diese Kerze in unserer Mitte.

Wir werden ganz still.

Sitzen die Kinder im Kreis, steht die Kerze in der Mitte auf dem Boden. Ist diese Unterrichtsform nicht möglich, kann man die Kerze auch auf einen Tisch bzw. Hocker stellen.

Baustein 1: Ich bin ..., ich kann ...

Unterrichtsmaterial:

- Lied: „Sag uns deinen Namen“ (Musik-CD Track 1/2/3) **M 1.2**
- Arbeitsblatt: „Puzzleteil“ (in Schüleranzahl auf 160-g/m²-Papier kopieren) **M 1.3**
- LED-Kerze (siehe Anmerkungen zum Ritual)

Unterrichtsschritte:

1. *Lied* **1.2**: „Sag uns deinen Namen“ **M 1.2**
Wenn dieses Singspiel nicht im Kreis stattfinden kann, sollte die Begrüßung der einzelnen Kinder trotzdem für alle gut sichtbar sein. Sie kann auf verschiedene Arten erfolgen: Hände schütteln, sich verneigen, sich umarmen ...
2. Nach der Kennenlernrunde schließt sich ein *Gespräch* über Hobbys, Neigungen und Fähigkeiten der Kinder an.
3. *Gestalten des Puzzleteils* mit Namen, Selbstporträt, Hobby ... **M 1.3**



Es wird nur die schraffierte Fläche benutzt (siehe Abb.), da die anderen Teile im zweiten Unterrichtsbaustein bzw. in Kap. 1.2 benötigt



1 Ich bin viel wert

1.2 Ich bin anderen viel wert

Intention der Reihe

Entdecken und erfahren, dass Aufeinanderachten und Selbstbeachtet-Werden das Selbstwertgefühl und die Gemeinschaft stärken.

4–6 Std.

Kompetenzerwartung: Die Schülerinnen und Schüler begegnen Menschen ihres Lebensumfeldes mit Wertschätzung.

Theologisch-didaktischer Kommentar

Die Unterrichtsreihe „Ich bin anderen viel wert“ knüpft didaktisch und methodisch an die Reihe „So bin ich“ an. Der Erfahrungsraum des Kindes wird über die „Erfahrungen in seiner Beziehung zu sich selbst“ zu den „Erfahrungen des Kindes in seiner Beziehung zu anderen Menschen“ hin geweitet.

Die Reihe „Ich bin anderen viel wert“ soll dazu beitragen, das Vertrauen und das gegenseitige Sich-Annehmen in der Lerngruppe weiterzuentwickeln.

Die Thematik „Ich bin anderen viel wert“ wird für die Kinder durch die Verstärkung des gegenseitigen Wahrnehmens und die positive Erfahrung des Wahrgenommenwerdens erlebbar gemacht. Dieses wertschätzende Umgehen miteinander impliziert, dass wir uns alle als Geschöpfe Gottes begegnen.

Bausteine der Unterrichtsreihe

Baustein 1: Wenn du fehlst, gibt es eine Lücke

Unterrichtsmaterial:

- Arbeitsblätter mit den bereits gestalteten Puzzelfiguren (siehe Kap. 1.1) **M 1.3**
- Gefühlskarten **M 1.6**
- Lied: „Kindermutmachlied“ (Musik-CD Track 8/9) **M 1.8**
- Magnete in Klassenstärke (z. B. Mathe-Wendeplättchen)
- Scheren

Unterrichtsschritte:

1. Die *Arbeitsblätter* mit den gestalteten Puzzelfiguren hängen, mit Magneten befestigt, für alle Kinder sichtbar an der Tafel. Die Kinder erzählen dazu. Außerdem sind sie als Erinnerungshilfe für das folgende Spiel gedacht.

2. *Kreisspiel:* Mein rechter, rechter Platz ist frei

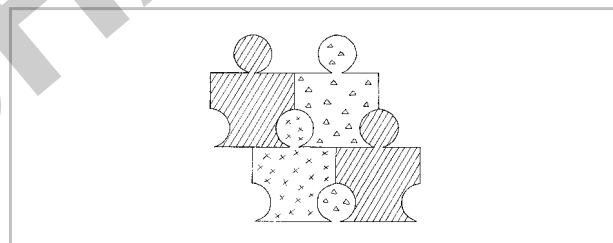
Das bekannte Spiel wird in folgender Variation gespielt: Ein Kind wünscht sich ein anderes herbei. Dabei nennt es nicht den Namen des Kindes, sondern versucht, es durch etwas, was es von ihm weiß, zu beschreiben.

Beispiel: Ich wünsche mir jemanden her-

bei, der gerne Spaghetti isst. Das Kind, auf welches diese Beschreibung zutrifft, steht auf. Passt sie auf mehrere Kinder, muss sich das Kind, welches an der Reihe ist, eine neue Beschreibung ausdenken. Diejenigen Kinder, auf die diese neue Beschreibung nicht zutrifft, müssen sich wieder auf ihren Platz setzen. Es müssen so lange neue Beschreibungen gefunden werden, bis nur noch ein Kind übrig bleibt. Dieses setzt sich dann auf den leeren Platz. Das Spiel ist bei unterschiedlichen Sitzordnungen möglich.

3. Die Kinder erhalten ihr eigenes *Arbeitsblatt zur Weiterarbeit*. Sie schneiden die Puzzelfiguren aus.

4. *Gespräch* über die Möglichkeiten, die einzelnen Puzzelfiguren miteinander zu verbinden, z. B. *punktueller Verbindungen* (Figuren werden an den „Händen“ miteinander verbunden: Paare, Reihe, Kreis), *ineinander greifender Verbindungen* (Figuren werden wie ein Puzzle zusammengelegt). Der Weg geht vom Einzelnen zur Gemeinschaft. Zur visuellen Unterstützung werden die Puzzleteile entsprechend der Konstellationen bewegt.



Am Ende dieses Unterrichtsschrittes sind alle Puzzelfiguren zu einem Gesamtbild verbunden. Mit den kompletten Puzzelfiguren wird entweder auf dem Boden im Stuhlkreis oder mit Magneten an der Tafel gearbeitet.

5. *Gespräch* über die Gefühle in verschiedenen Situationen von Alleinsein und Gemeinschaft

Die Situationen werden durch entsprechende Veränderungen des Gesamtbildes visualisiert, z. B. „einer fehlt“ (aus der Mitte wird eine Puzzelfigur entfernt), „einer steht abseits“, „einer ist mittendrin“, „eine große Gruppe und eine kleine Gruppe“, „Trennung von Freunden“ ...



Differenzierung: Wahrnehmen

Hilfreich ist es, wenn die Gefühlskarten **M 1.6** bei diesem Unterrichtsschritt an der Tafel haften.

L sammelt die Puzzelfiguren ein, da sie noch für den Baustein 3 gebraucht werden.

6. *Liedführung:* Kindermutmachlied, Str. 3 **M 1.8**

Die einzelnen Strophen bündeln die Themen der Bausteine. Aus diesem Grund wird das Lied mit der 3. Strophe eingeführt. Es bietet sich an, gemeinsam mit den Kindern Gesten zum Liedtext zu überlegen.



netzwerk lernen



1 Ich bin viel wert



Differenzierung: Kommunizieren
Die Kinder dürfen die Gefühlskarten/Wortkarten
M 1.6 zur Beschreibung einsetzen.

4. Lehrerzählung (Teil 1) (vgl. Mk 10,13–14.16)

Die Erzählung setzt etwas ausführlicher an, weil damit Jesus und seine Jüngerinnen und Jünger erstmals im Unterricht erwähnt werden.

Erzählelemente

Ich erzähle euch von einem Mann, der es nicht leiden konnte, wenn Menschen übersehen oder weggeschickt wurden. Der Mann heißt Jesus und lebte vor langer Zeit. Jesus war damals viel mit seinen Jüngerinnen und Jünger unterwegs. Jünger/in heißt so viel wie Freund/in und Schüler/in.

Wenn sie mit Jesus in die Dörfer und Städte kamen, sprachen die Leute Jesus an.

Einer sagte zu ihm: „Jesus, kannst du mir einen Rat geben?“

Jemand anderes sagte: „Von dir hab ich schon viel gehört.

Ich will nur mal sehen, wie du aussiehst.“

Und auch Kranke wurden zu Jesus gebracht. Er sollte sie heilen.

Seine Jüngerinnen und Jünger dachten manchmal: „Die Leute geben keine Ruhe. Sie drängeln sich viel zu dicht an Jesus heran.“

5. Liedeinführung: „Wenn Jesus kommt“, Str. 1 **M 1.13**

Baustein 2: Angenommen und gesegnet werden

Unterrichtsmaterial:

- je eine Kegelfigur pro Kind **M 1.11**
- Lied: „Wenn Jesus kommt“
(Musik-CD Track 10/11) **M 1.13**
- Schutzmanteljesus auf DIN-A3-Blatt kopiert **M 1.14**

Unterrichtsschritte:

1. Lehrerzählung (Teil 2)

Erzählelemente

Jesus machte wieder in einer Stadt halt.

Bald kamen Menschen zu ihm.

Die Jüngerinnen und Jünger schimpften leise:

„Schon wieder so viele Leute! Sind wir denn überhaupt nicht mehr wichtig?“

Und dann wurden Kinder gebracht.

„Was wollen die denn hier?“, fragten die Jüngerinnen und Jünger. „Jesus soll die Kinder berühren“, wurde geantwortet.

„Warum das denn?“

„Weil er Jesus ist.“

„Das kommt überhaupt nicht infrage. Die sind viel zu klein. Die verstehen doch überhaupt nichts.“
Und so ging das weiter: „Ihr könnt nicht so einfach herkommen. Und berühren gibt es schon gar nicht. Geht bloß nach Hause.“
Auf einmal schwiegen die Jüngerinnen und Jünger. Jesus stand vor ihnen.
Sie merkten, dass er zornig war: „Lasst die Kinder zu mir kommen und hindert sie nicht daran!“
Und dann umarmte er die Kinder, legte ihnen die Hände auf und segnete sie.

2. L führt mit den Kindern ein Gespräch über die Erfahrungen der Kinder in der biblischen Geschichte:

- Abgewiesen werden durch die Jüngerinnen und Jünger
- Angenommen werden durch Jesus
- Gesegnet werden.

3. Die Kinder erzählen über *eigene Erfahrungen* mit Gesegnet werden, die sie vielleicht bei der Einschulung oder als Zuschauer bei einer Taufe gemacht haben. Sie überlegen, was Segnen bedeutet.



Differenzierung: Handeln

Die Kinder bilden mit L einen Kreis. Die rechte Hand wird auf die Schulter des Nachbarn/der Nachbarin gelegt. Die linke Hand liegt auf dem Rücken des linken Nachbarn/der linken Nachbarin. L spricht einen Segen, z. B. „Du bist gesegnet“.

4. Lied: „Wenn Jesus kommt“, Str. 2 und 3 **M 1.13**

5. Schutzmanteljesus **M 1.14**

Die Kinder schreiben ihren Namen in eine Kegelfigur und kleben sie unter den Schutzmantel. **M 1.11**



Differenzierung: Handeln

Die Kinder wickeln sich allein/zu zweit/zu mehreren in eine Decke. Sie beschreiben ihre Gefühle.



Differenzierung: Gestalten

Die Kinder kleben eigene Fotos in das Bild vom Schutzmanteljesus **M 1.14**

Tipp zum Baustein 1.3



Differenzierung: Deuten und Handeln

L gestaltet bei der Erzählung ein Bodenbild mit Kegelfiguren. Die Kinder reflektieren das Geschehen, indem sie Figuren selbst stellen/umstellen.

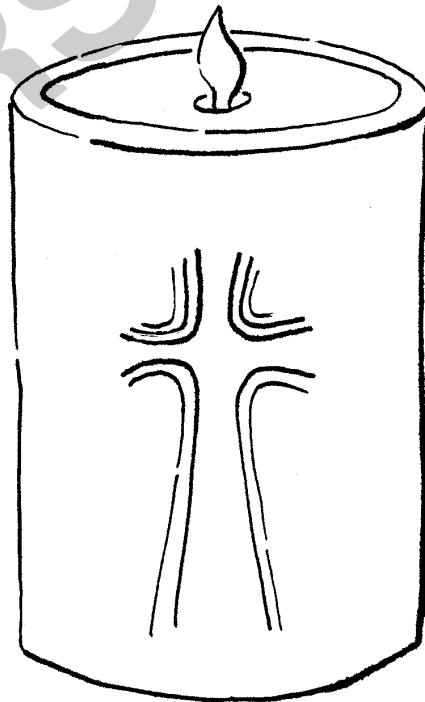


Licht macht es hell um uns.

Licht macht es warm in uns.

**Jesus hat einmal gesagt:
„Ich bin das Licht der Welt.“**

**Wir wollen dieses Licht in der
Religionsstunde bei uns spüren.
Deshalb steht diese Kerze in unserer Mitte.
Wir werden ganz still.**





5 Mit Gott reden wie mit einer Freundin/einem Freund

Thema: Danken, loben, bitten (2. Mose 33,11a)

Intention der Reihe

Gemeinsam im Gebet loben, danken und bitten und Gott als Freund begreifen, dem man alles anvertrauen kann.

🕒 4–5 Std.

Kompetenzerwartung: Die Schülerinnen und Schüler deuten Gebete als Ausdruck einer auf Gott vertrauenden Kommunikation mit ihm.

Theologisch-didaktischer Kommentar

Beten lernen

Als die Jünger Jesus bitten, ihnen das Beten beizubringen, antwortet er: „Wenn ihr betet, so sprecht: Vater! Dein Name werde geheiligt ...“ (Lk 11,1ff.). Jesus hält sich nicht mit Vorreden auf, sondern beginnt sofort mit der Praxis.

Er geht davon aus, dass Beten lernbar ist. Und die Jünger beginnen sofort damit. Beten muss geübt werden. Dazu brauchen die Jünger Ausdauer, eine gewisse Regelmäßigkeit und am besten die Festlegung auf eine Tageszeit. Und sie müssen wissen, wofür sie beten wollen. Beten lernt sich nicht in ein paar Tagen. Mit dem Beten müssen sie Erfahrungen machen: sich durch Zeiten beißen, in denen das Beten sinnlos erscheint, und Zeiten erleben, in denen das Gebet von Vertrauen und Zuversicht übersprudelt.

Wer beten lernen will, muss einen langen Atem haben.

Persönliche Erfahrungen mit dem Beten

Jede Lehrkraft bringt seine eigenen Erfahrungen mit dem Beten in den Unterricht ein. Da vielleicht sehr persönliche Fragen der Kinder beantwortet werden müssen, ist es sinnvoll, den eigenen Standpunkt zu bestimmen und zu überlegen, was Beten für einen selbst bedeutet. Dabei ist es hilfreich, die folgenden Zitate zu betrachten. Überlegen Sie dabei:

Welches Zitat bestätigt meine Erfahrungen?

Welches Zitat widerspricht meinen Vorstellungen?

1. *Es ist eine wunderliche Sache, zu jemand zu sprechen, mit dem man nicht sprechen kann, weil er nicht jemand ist.*
(Aurelius Augustinus 354–430 v. Chr.)
2. *Beten ist keine Kunst, sondern ein Handwerk.*
(Fulbert Steffensky *1933)*
3. *Beten heißt nicht, sich selbst reden zu hören, beten heißt, still werden und still sein und warten, bis der Betende Gott hört.*
(Sören Kierkegaard 1813–1855)
4. *Beten heißt hellwach sein.* (Jürgen Fliege *1947)**
5. *Im Gebet fasse ich meine Existenz vor Gott zusammen: Ich bete – also bin ich.*
(Heinz Zahrnt 1915–2003)***

Das Sprechen *improvisierter* und *vorformulierter Gebete* steht gleichwertig nebeneinander. Kinder müssen beides lernen. Und Kinder können nur beten lernen, wenn jemand mit ihnen betet. Im Unterricht wird mit den Kindern überlegt, wofür sie beten wollen. Sie können alles mitteilen, was ihr Herz bewegt. Zunächst fasst die Lehrkraft die Anliegen der Kinder zusammen und spricht ein Gebet. Mit der Zeit lernen die Kinder, selber kleine Gebete zu formulieren.

Beten zu Gott ist wie reden mit einer guten Freundin/einem guten Freund. Ihm können wir alles anvertrauen, was uns auf dem Herzen liegt. Es ist gut aufgehoben.

Der HERR aber redete mit Mose von Angesicht zu Angesicht, wie ein Mann mit seinem Freunde redet.

(2. Mose 33,11a)

Der Text greift auf die Zeit zurück, als das Volk Israel noch nicht sesshaft war. Mose traf sich mit Gott im Zelt der Begegnung, das immer außerhalb des Lagers aufgebaut wurde. Das Zelt war nicht wie später der Tempel als Gottes Wohnung gedacht. Es war ein Treffpunkt und ein Ort des Austauschs zwischen Gott und Mose.

Im Unterricht wird insbesondere das Freundschaftsverhältnis zwischen Gott und Mensch im Zusammenhang mit dem Gebet thematisiert.

Vorformulierte und auswendig gelernte Gebete haben den Vorteil, dass nicht für jede Situation ein neues Gebet erfunden werden muss. Sie sind Erfahrungsspeicher, die eine Form gefunden haben. Sie sind Texte, auf die sich Menschen geeinigt haben, um gemeinsam beten zu können.

Natürlich wird ein Gebet oft einfach nur mitgesprochen, ohne dass der Inhalt zum Tragen kommt. Das ist auch schwierig, wenn man bedenkt, dass z. B. ein Vaterunser im Schnitt 30–40 Sekunden dauert. Wer kann dabei noch über den Inhalt nachdenken?

Und dennoch geschieht es, dass ein Satz oder ein Wort aufblitzt und eine Assoziation auslöst. Das allein rechtfertigt ritualisiertes Mitsprechen eines Gebets. Formuliert Gebete sind Gebete in Bereitschaft. Sie reden dann, wenn Herz und Mund sprachlos sind.

Das Gebet schließt mit dem Amen ab. Die Bedeutung des hebräischen Wortes Amen ist fest/sicher. Wer Amen sagt, meint damit: Die Sache ist rechtskräftig, sie gilt.

Wer Amen sagt, fügt aber noch einen anderen Aspekt hinzu. Er sagt gleichzeitig: Es soll *fest/gültig* werden. Das Wort Amen hat also einen Bezug zur Gegenwart und zur Zukunft. Dieser Doppelaspekt kommt zustande, weil es nach der hebräischen Grammatik nur eine Zeitform für Zukunft und Gegenwart gibt.

* (1988, S. 48)

** In: Forum. Päd.

*** (1994, S. 117)



5 Mit Gott reden wie mit einer Freundin/einem Freund

Im Unterricht spielt auch die Klagemauer in Jerusalem eine Rolle. Seit dem 15. Jahrhundert beklagen die Juden hier die Zerstörung des Tempels mit dem Allerheiligsten, der Wohnung Gottes, durch die Römer.

Warum wurde ausgerechnet die westliche Tempelmauer zum Ort der Klage?

Weil sie ein unzerstörter Teil des Tempels ist. Und der Talmud, eine Sammlung jüdischer Kult- und Rechtsvorschriften, erklärt: Die Schechina, das Wohnen Gottes mitten in seinem Volk, werde sich niemals von der westlichen Mauer entfernen. Gott ist am Tempel sesshaft geworden.

Das Mauerstück wird heute auch einfach „Western Wall“ genannt. Für den Unterricht wurde die Bezeichnung „Gebetsmauer“ gewählt.

Der untere Teil der Mauer stammt aus der Zeit des Königs Herodes des Großen (72–4 v. Chr.). Die Steinblöcke sind ungefähr einen Meter hoch und so sorgfältig behauen worden, dass sie ohne Mörtel aufeinandergeschichtet werden konnten. Durch die Verwitterung der Steine entstanden Ritzen zwischen den Blöcken, in die die Beter ihre Gebetszettel stecken.

Was geschieht mit den Zetteln, wenn die Ritzen überquellen?

Sie werden unter Aufsicht einer religiösen Behörde herausgenommen und ungeöffnet verbrannt.

sie lesen. Und alle Leute halten sich daran. Jeder weiß, dass die Zettel für Gott bestimmt sind. Jeder Zettel bleibt ein Geheimnis. Es sind kleine Briefe an Gott. Die Menschen legen sie hierhin, weil sie glauben, dass Gott sich um die Zettel kümmert.

Sie sagen sich: „Was ich Gott anvertraue, ist hier gut aufgehoben.“

Sie schreiben Gott Sachen, die ihnen ganz wichtig sind. Dazu kann man auch „beten“ sagen.

Viele tausend Zettel für Gott stecken in der Mauer.

Und jeden Tag kommen neue dazu.

Ich weiß genau, was ihr jetzt denkt.

Ihr denkt, da ist bald kein Platz mehr für neue Zettel.

Da habt ihr recht.

Die alten Zettel werden nach einiger Zeit herausgenommen, denn andere Menschen wollen Gott auch etwas anvertrauen.

Aber auch jetzt darf niemand diese Zettel lesen. Damit das niemand tun kann, werden die Zettel eingesammelt und verbrannt.

Ihr wisst ja, für wen sie bestimmt sind.

3. L beantwortet Fragen der Kinder zu den Bildern und zur Geschichte. **M 5.1 + M 5.2**

Bausteine der Unterrichtsreihe

Baustein 1:

Beten heißt, Gott etwas anvertrauen

Unterrichtsmaterial:

- Bilder: „Gebetsmauer mit Zetteln“ und „Beter an der Western Wall“ (S. 97) **M 5.1 + M 5.2**

Unterrichtsschritte:

1. Als Hinführung auf die dann folgende Lehrerzählung betrachten die Kinder die Bilder zu „Gebetsmauer mit Zetteln“ und „Beter an der Western Wall“. **M 5.1 + M 5.2**
2. Lehrerzählung: „An der Gebetsmauer“ (Teil 1)

Erzählelemente

Es gibt einen Ort auf der Welt, da beten Menschen an einer riesigen Mauer. Das ist die alte Tempelmauer in Jerusalem. Menschen aus der ganzen Welt kommen zum Beten hierher. Manche sprechen ein langes Gebet und bleiben vielleicht zwei Stunden an der Mauer. Andere haben nicht so viel Zeit und sprechen nur ein kurzes Gebet. Und dann gibt es noch etwas ganz Besonderes an dieser Mauer. Viele Menschen haben kleine Zettel mitgebracht. Diese kleinen Zettel legen sie in die Spalten zwischen den großen Steinen. Ich glaube nicht, dass die Zettel leer sind. Bestimmt ist etwas darauf geschrieben. Was genau auf ihnen steht, weiß ich nicht; aber irgendwann werden diese Zettel aus der Mauer ziehen und

Baustein 2: Beten heißt, Gott bitten, ihm danken oder ihm ein Lied singen

Unterrichtsmaterial:

- Gebetszettel (1-mal kopieren und in Einzelgebete zerschneiden) **M 5.3**
- Lied: „Lasst uns miteinander“ (Musik-CD Track 16/17) **M 5.4**

Unterrichtsschritte:

1. *Wiederholung*
Schwerpunkt: Ein Gebet ist wie eine persönliche Nachricht für Gott.
2. *Lehrerzählung* an der Gebetsmauer (Teil 2)

Erzählelemente

Ich muss euch noch mehr über die Gebetsmauer erzählen. Weil ja niemand die Briefe an Gott lesen darf, habe ich mir überlegt, was auf so einem Gebetszettel stehen könnte.

Vielleicht hat wirklich jemand mal so einen Brief an Gott geschrieben. Das könnte doch sein.

3. L zieht nach und nach Gebetszettel aus der Tasche und liest sie vor. **M 5.3**

Gott, meine Eltern haben mir gesagt, dass ich dich um alles bitten kann. Kannst du mir helfen, dass Nathalie meine Freundin wird? Sie dreht sich immer weg, wenn ich komme.

Sina





5 Mit Gott reden wie mit einer Freundin/einem Freund

Guten Tag, Gott!

Ich möchte mit dir reden, aber leider fallen mir nicht die richtigen Worte ein. Ist es in Ordnung, wenn ich dir ein Lied singe, das mir gefällt? Es geht so: „Lasst uns miteinander, lasst uns miteinander singen, loben, danken dem Herrn.“ Also, ich finde das Lied gut.

Tschüs!
Denise

Hallo Gott,
ich habe dir ein Bild gemalt.
Wir waren in den Ferien am Meer.
Wir sind geschwommen und haben im Sand gebuddelt.
Das war toll. Schön, dass es die Sonne, den Sand und das Meer gibt.

Danke!
Dein Daniel

4. Das Lied „Lasst uns miteinander“ singen und mit einfachen Schritten tanzen. **M 5.4**

Baustein 3: Wie wir beten und wo wir beten

Unterrichtsmaterial:

- Kopien und evtl. erstellte Folie von Material: „Gebetshaltungen“ **M 5.6**

Unterrichtsschritte:

1. *Impuls:* „Wir wollen mit Gott reden und ihm alles mitteilen, was uns auf dem Herzen liegt. Viele andere Menschen bei uns tun das auch. Deshalb haben sie sich überlegt, wie sie das am besten zusammen tun können.“
2. Die Kinder *tragen zusammen* und *wiederholen*, was sie über das Beten und die Gebetshaltungen bei uns wissen. *Zusammenfassung* und Begründung unserer Gebetshaltung:
 - Wir falten die Hände, weil wir mit ihnen nichts anderes tun wollen.
 - Wer will, schließt die Augen. Dann sehen wir nichts mehr, was uns stört.
 - Wir werden ganz still, damit wir ‚innen‘ hören können.
 - Wir denken an die Menschen. Wir denken an Gott.
3. Die auf der erstellten Folie bzw. den Kopien abgebildeten *Gebetshaltungen* zusammen *ausprobieren* und erklären, was sie ausdrücken. **M 5.6**
4. Die Kinder stellen sich vor, in welcher *Umgebung* diese Menschen beten.
5. Die Kinder *gestalten* die Umgebung der betenden Menschen auf dem Arbeitsblatt. **M 5.6**

Baustein 4: Beten heißt, Gott wie einem Freund alles mitteilen

Unterrichtsmaterial:

- Hosentaschenbuch (siehe Kap. 4) **M 4.4 + M 4.5**
- Gebetszettel (siehe Baustein 2) **M 5.3**
- Schatztruhe (vgl. Kap. 4)
- Arbeitsblatt: „Gebete“ **M 5.5**

Unterrichtsschritte:

1. Die Kinder *erinnern* sich an die Gebete auf den Gebetszetteln (siehe Baustein 2). **M 5.3**
2. Die Kinder berichten von eigenen Erfahrungen zum Thema Beten, z. B. ob sie beten, wann und wie sie beten, an welchen Orten sie beten.
3. Mit den Kindern überlegen, wofür sie danken, loben und bitten können.

Beispiele zur Anregung:

Ich *bitte* darum, dass Anna bald gesund wird. Ich *danke* für das Essen und meinen Eltern, dafür, dass ich lebe. Ich *lobe* Gott, weil die Welt schön ist, weil ich fröhlich bin. Ich *finde gut*, dass Gott ...

4. Die Kinder schreiben ein *Gebet für ihren Freund Gott* auf. Weil es eine persönliche Nachricht ist, die keiner lesen soll, kommt sie in die Schatztruhe, in der sich schon die Briefe an einen Freund/eine Freundin befinden. Beides wird so miteinander verbunden (siehe Kap. 4, Baustein 2, 6. Unterrichtsschritt, S. 72).



Differenzierung: Deuten und Gestalten

Die Kinder bekommen auf dem Arbeitsblatt **M 5.5** Satzanfänge zur Verfügung gestellt, mit denen sie Gebete formulieren können. Im rechten freien Feld kann gemalt werden.



Differenzierung: Verstehen

Die Gebetszettel **M 5.3** werden in diesem Arbeitsschritt als Tipp-Karten bereitgelegt.



Differenzierung: Handeln

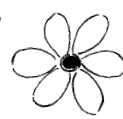
Wenn auf die Klagemauer Bezug genommen wird, kann mit den Kindern eine Mauer aus Ziegeln oder Schuhkartons gebaut werden.

5. In das *Hosentaschenbuch* (siehe ebenfalls Kap. 4, S. 71 f.) schreiben die Kinder in die beiden freien Zeilen auf Seite 2 unter die Frage „Hast du deinen gefunden?“ „Gott will mein Freund sein“. **M 4.4 + M 4.5**



Gott,
meine Eltern haben mir gesagt, dass ich
dich um alles bitten kann.
Kannst du mir helfen, dass Nathalie meine
Freundin wird? Sie dreht sich immer weg,
wenn ich komme.

Sina



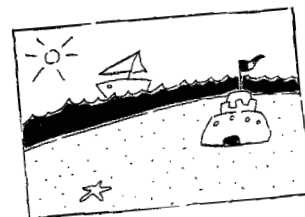
Guten Tag Gott!
Ich möchte mit dir reden, aber leider
fallen mir nicht die richtigen Worte ein.
Ist es in Ordnung, wenn ich dir ein Lied
sing, das mir gefällt?
Es geht so: „Lasst uns miteinander,
lasst uns miteinander singen,
loben, danken dem Herrn.“
Tschüs!

Denise



Hallo Gott,
ich habe dir ein Bild
gemalt. Wir waren in
den Ferien am Meer.
Wir sind geschwommen
und haben im Sand gebuddelt. Das
war toll. Schön, dass es die
Sonne, den Sand und das Meer gibt.
Danke!

Dein Daniel





Text und Melodie: Peter van Woerden

1. G D D

Lasst uns mit-ein-an - der, lasst uns mit-ein-an - der sin - gen, lo - ben,

G 2. G D

dan-ken dem Herrn. Lasst uns das ge - mein-sam tun: sin - gen,

G 3. G D

lo - ben, dan-ken dem Herrn. Sin - gen, lo - ben, dan-ken dem Herrn,

G 4. G

sin - gen, lo - ben, dan-ken dem Herrn, sin - gen, lo - ben,

D D G

dan-ken dem Herrn, sin - gen, lo - ben, dan-ken dem Herrn.

(Musik-CD ● Track 16/17)



Tanzanleitung:

Alle bilden einen Kreis, fassen sich aber nicht an den Händen.

- Bei jedem „**Lasst uns miteinander**“ einen Schritt zur Mitte machen.
- Bei jedem „**singen, loben**“ die Arme zu den Seiten ausgebreitet bis in Brusthöhe heben und bei „**danken**“ klatschen.
- Bei „**Lasst uns das gemeinsam tun**“ zwei Schritte rückwärtsgehen.
- Bei dem wiederholten „**singen, loben, danken**“ jedes Mal wie oben.

B-Produktion Großalmerode



Gebete

M 5.5

Ich danke dir, ...

Ich bitte dich, ...

Ich finde gut, ...

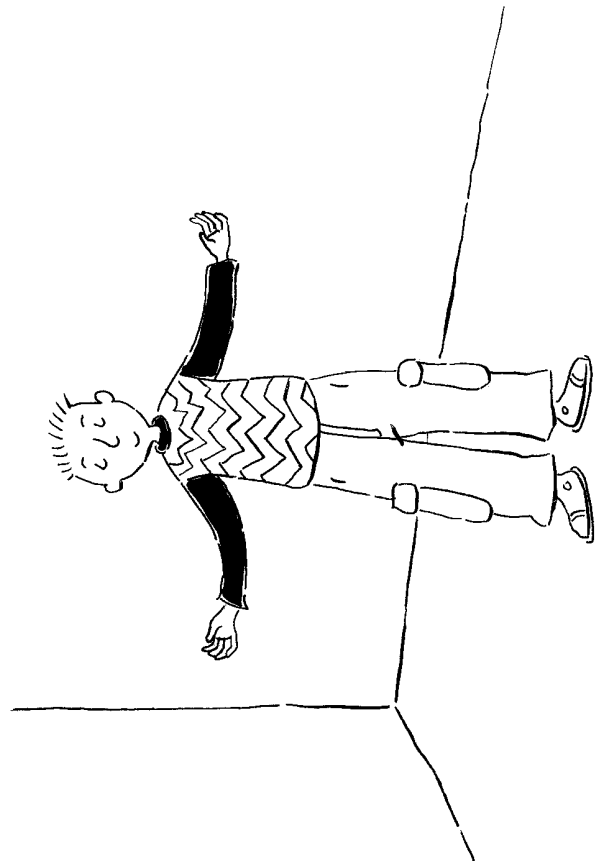
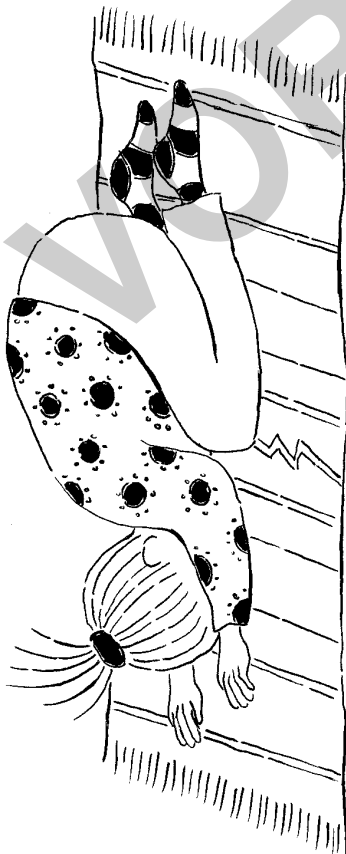
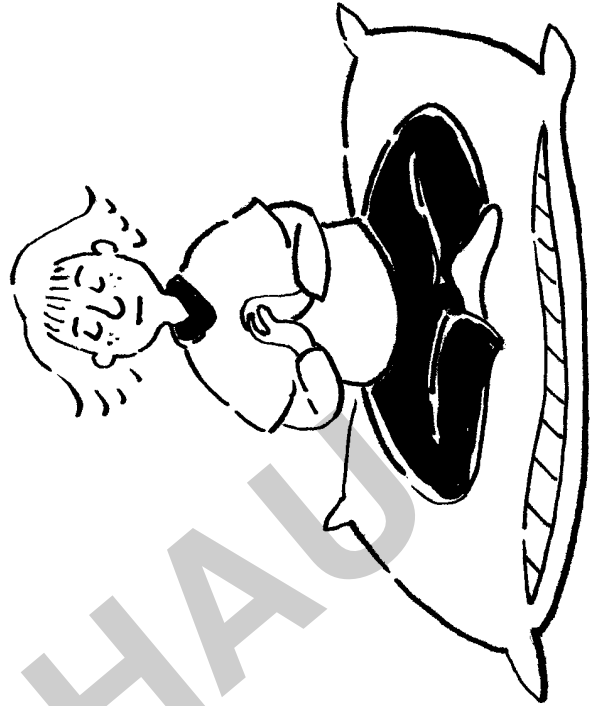
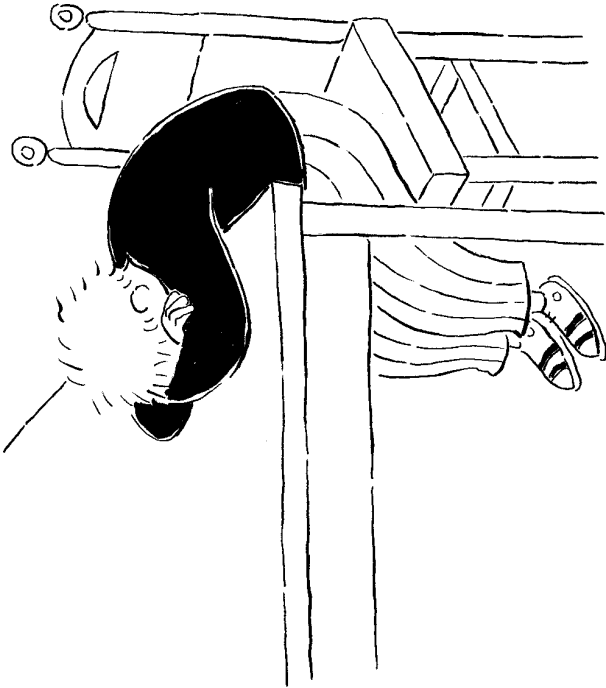
VORSCHAU



**netzwerk
lernen**

Bergedorfer Grundschulpraxis: Religion 1. Klasse
© Persen Verlag

zur Vollversion





Teil 1

Wieder einmal ist Abraham ganz tief in Gedanken, als Sara ihn anspricht: „Abraham! Abraham! Was ist los mit dir? In den letzten Tagen hast du kaum ein Wort mit mir gesprochen.“

„Stimmt“, meint auch Lot, „immer bist du mit deinen Gedanken woanders.“

„Es ist etwas geschehen, was mich sehr beschäftigt. Aber einmal muss ich es euch ja doch erzählen. Gott hat mit mir gesprochen. Und er hat mir einen Auftrag gegeben. Er hat gesagt: *Abraham, verlass deine Verwandten und deine Familie. Geh aus Haran weg. Geh in das Land, das ich dir zeigen werde.*“

Sara steht langsam auf und stellt sich vor Abraham hin: „Ich gehe nicht weg von hier! Und schon gar nicht in ein Land, das ich nicht kenne!“

Lot stimmt ihr zu: „Hier geht es uns doch gut. Warum wegziehen? Wir sind eine große Familie. Warum sollten wir uns trennen?“

Sara kommen noch mehr Bedenken: „Wenn wir in ein anderes Land gehen, versteht uns keiner. Und gibt es da auch Bohnen und Zwiebeln zum Kochen? Gibt es da frischen Salat und Datteln?“

Abraham lacht: „Denk doch nicht nur ans Essen!“

„Das ist aber wichtig. Doch auch für dich, Abraham!“

Lot mischt sich noch einmal ein: „Wer kümmert sich um unsere große Familie, wenn wir weg sind? Und was ist mit deinem Alter, Abraham? Willst du jetzt wirklich noch einmal von vorne anfangen und dir all die Strapazen zumuten?“

Teil 2

Immer wieder sprechen Sara, Abraham und Lot darüber, was es bedeutet, aus Haran wegzuziehen. Sie stellen sich Fragen wie:

- Was soll mit unserem Haus geschehen? Ob all unser Besitz auf die Esel passt?
- Die Reise durch die Wüste ist gefährlich! Wer weiß, was es da für Raubtiere gibt.
- Wie viel Getreide wollen wir mitnehmen?
- Wo sollen wir unsere Wasserschläuche auffüllen?

Sara und Lot suchen unentwegt neue Gründe doch in der Stadt zu bleiben.

Aber eines Tages sagt Abraham: „Wir können nicht mehr länger warten. Wir müssen los. Ich vertraue darauf, dass Gott uns führt und beschützt. Lot, sind alle unsere Zelte in Ordnung?“

„Du meinst die runden mit der Stange in der Mitte? Da muss ich noch einmal nachsehen.“

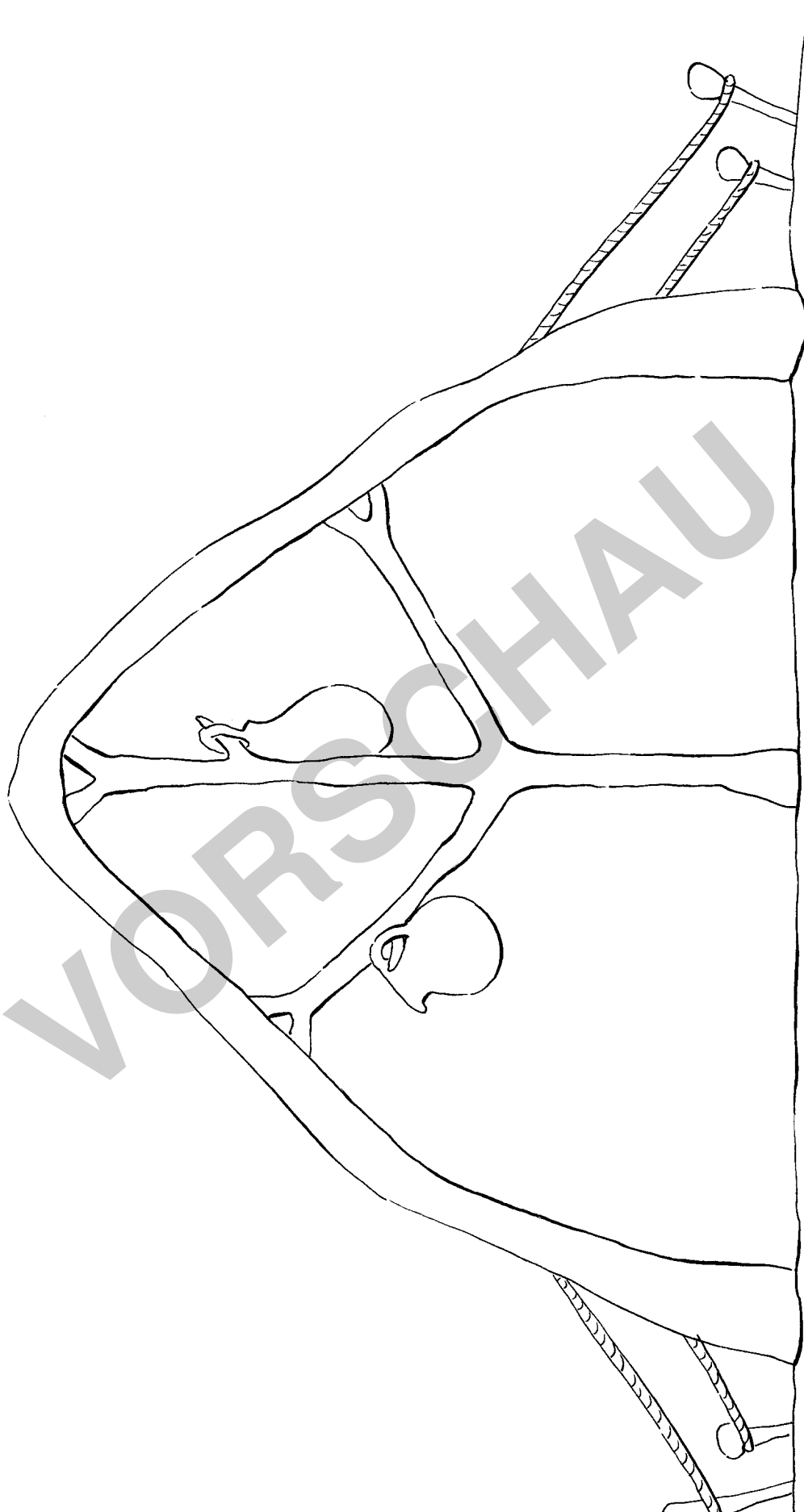
„Ich werde unser Haus und den Markt vermissen“, klagt Sara.

„**Mit Gott zusammen schaffen wir das schon!**“, tröstet sie Abraham.

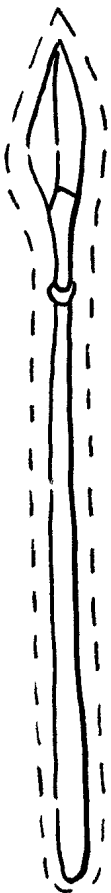
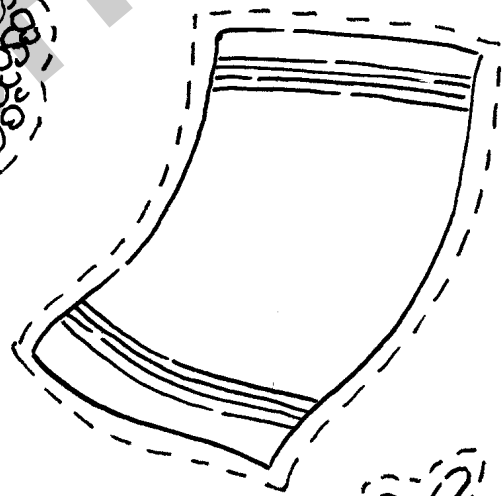
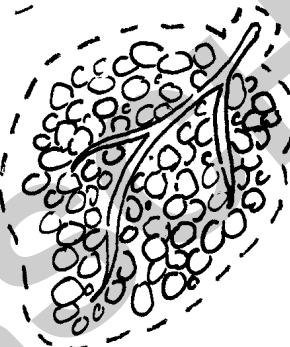
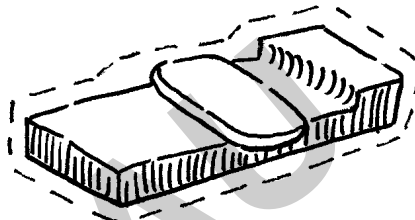
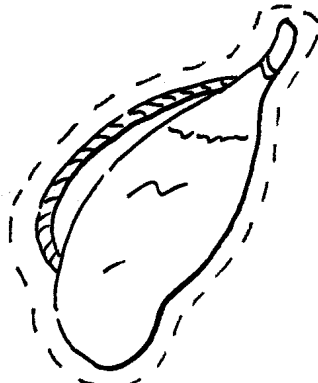
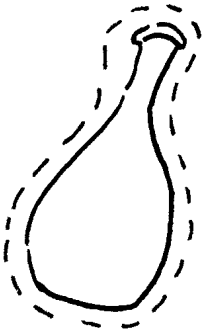
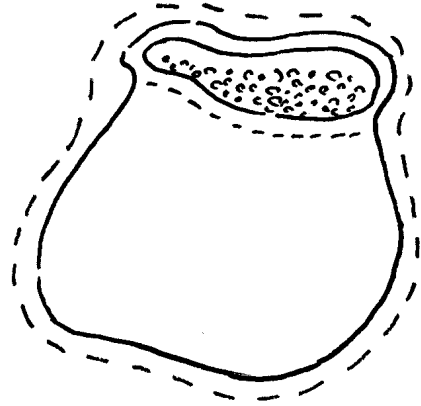
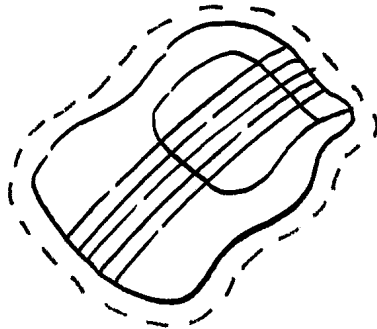


VOERSCHAU





VORSCHAU





Geh, Abraham, geh ...

M 10.10

Ursprünglicher Text und Melodie: von unbekannt
Textbearbeitung und -änderung: Micaela Röse

Refrain

Geh, A - bra-ham, geh, mach dich auf den Weg!

Geh, A - bra-ham, geh, Gott zeigt dir neu - es Land!

1. Und A - bra - ham zieht da - rauf fort, ver - lässt sein Va - ter - land. Ver -
2. Auch al - le an - dern zie - hen mit, von Zwei - feln oft ge - plagt. Doch

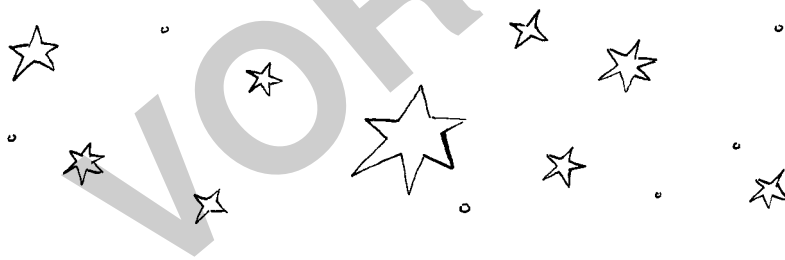
traut auf Got - tes Se - gens - wort, gibt sich in sei - ne Hand.
Gott be - glei - tet Schritt für Schritt, hilft da, wo er ge - fragt.

(Musik-CD ◉ Track 26/27)



Kanon: Gott, gib uns deinen Segen

M 10.11



Text*: Wolfgang Poeplau
Melodie: Ludger Edelkötter

* Textvariante zum Lied:
„Herr gib uns deinen Frieden“

1. C C D E 2. Gott, gib uns dei-nen Se - gen, gib uns dei - nen Se - gen,

3. Se - gen, gib uns dei-nen Se - gen, Gott, gib uns dei - nen Se - gen.

4.

(Musik-CD ◉ Track 28/29)





Erzählung: Unterwegs nach Kanaan

M 10.12

Lange sind Abraham, Sara und Lot schon unterwegs. Die Berge und die Wüste wollen einfach kein Ende nehmen. Doch mit der Zeit sind sie damit und mit Pflanzen und Tieren vertraut geworden.

„Wann haben wir Haran verlassen?“, fragt Lot.

„Das ist lange her. Ich habe die Tage nicht gezählt“, antwortet Abraham.

Wo es genug Wasser gibt, bleiben sie länger. Dann ziehen sie weiter.

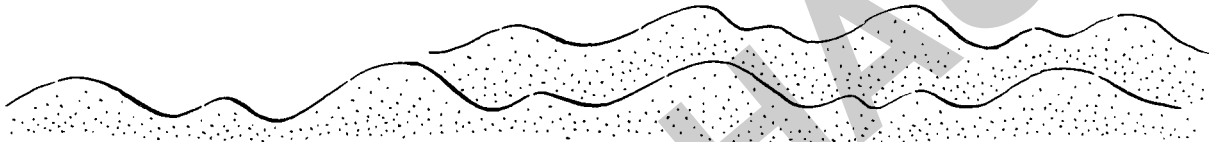
Manchmal wird das Wasser knapp; manchmal ist das Gras gelb und verdorrt, aber die Esel halten durch. Manchmal gibt es kein Brennholz, um Feuer zu machen. Irgendetwas fehlt immer.

Nachdem sie lange Zeit unterwegs sind, wird die Landschaft allmählich freundlicher.

Die Wüste liegt hinter ihnen. Endlich sehen sie **Berge** und nicht mehr kahle Wüstenfelsen. Das muss das Land sein, das Gott ihnen versprochen hat.

Brunnen voller Wasser und schattige **Bäume**. **Gras** für die Tiere. Ist das nicht schön?

„Ich glaube, wir haben es geschafft. Das ist das Land **Kanaan**“, sagt Lot und klopft seinem **Esel** auf den Rücken.



Erzählung: Abraham schaut zu den Sternen

M 10.13

Abraham liegt in seinem Zelt. Er denkt über alles nach, was in der letzten Zeit geschehen ist. Weit war der Weg durch die Wüste, anstrengend und gefährlich. Aber jetzt sind sie am Ziel, in dem Land mit den grünen Bäumen und den Brunnen voller Wasser. Ja, sie sind wirklich angekommen.

Abraham steht auf, tritt vor das Zelt und schaut zum Himmel mit seinen Sternen.

„Abraham!“, hört er, „siehst du die vielen Sterne? Kannst du sie zählen?“

„Unmöglich“, denkt Abraham und schüttelt den Kopf, „es sind zu viele.“

„Du wirst Kinder haben, Abraham. Und die werden wieder Kinder haben. Und euer Volk wird groß werden, so zahlreich wie die Sterne am Himmel.“

Abraham überlegt: *Wie wunderbar. Aber Sara und ich haben noch kein einziges Kind. Wie soll das gehen? Ich kann mir das nicht vorstellen.*

Er geht in sein Zelt zurück, aber einschlafen kann er nicht. Gottes Versprechen geht ihm nicht aus dem Kopf. *Schön wäre es ja.*

Warum vertraut er Gott nicht einfach?

Gott hatte sie durch die Wüste geführt.

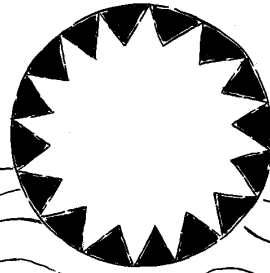
Gott hatte sie beschützt.

Gott hatte sie in das Land der Brunnen und Bäume geführt.

Gott hatte sie nicht enttäuscht.



Er wird auch dieses Mal sein Versprechen halten, sagt sich Abraham und schlüft ein.



da steht er – abraham – mitten im bild
ergeben – hoffnungsvoll ergeben
seine leeren hände streckt er mir entgegen

nichts mehr hält er darin
an nichts mehr hält er fest
alles hat er aus seinen händen gegeben
alles hat er losgelassen
seine wünsche – seine ängste
mit leeren und geleerten händen
schaut er in die dunkle nacht
den blick nach oben gewandt
angstvoll und besorgt:
was wird geschehen

sterne funkeln
ein sternenlicht trifft ihn
vielleicht ist es sein stern
der ihm hoffnung machen will
aber er ist noch so weit weg
abraham hat angst
bleibt das licht dieses sternes?
wird das licht ihn auf dem weiten weg begleiten?
ja
es ist der von Gott versprochene stern
es ist der stern, dessen licht nicht erlischt

manchmal bin ich wie abraham
meine wünsche, ängste, sorgen
halte ich mit meinen händen fest
ich öffne meine hände
lasse meine wünsche, ängste, sorgen los
ich stehe mit leeren händen da
ich habe angst
was geschieht jetzt?
wie geht es weiter?

ich suche nach meinem stern – ich suche nach Gott
ich glaube, dass Gott einen weg auch für mich weiß

hier bin ich Gott – ich habe alles losgelassen
ich habe keine angst – ich glaube, dass du es gut mit mir meinst
„da machte der Herr abraham zu seinem freund“

Ursula Heinemann

